



Gründonnerstag/Hoher Donnerstag Messe vom letzten Abendmahl Lesejahr ABC

1. Lesung: Ex 12,1-8.11-14

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

In der heutigen Lesung geht es um die Feier des Paschafestes. Bei den vielen Vorschriften, die der Text bietet, scheint durch, dass das Fest eine lange Entstehungsgeschichte hat. Das Paschafest war ursprünglich ein Nomadenfest im Frühjahr mit Schlachtung von geopfertem Lämmern. Das Blut an den Türen diente zur Abwehr böser Mächte. Im Lauf der Zeit wurde es mit dem Mazzenfest, an dem man ungesäuertes Brot aß, verbunden. Im Rahmen der Exodusgeschichte wurde es schließlich zum Festmahl, bei dem die Befreiung im Exodus aus der Sklaverei und Lebensbedrohung gefeiert wird.

Oder:

Nach den älteren Evangelien ist Jesu letztes Mahl ein Paschamahl gewesen, und er hat dieses Mahl zu seinem besonderen Vermächtnis gemacht.

Pascha bezeichnet den „Vorübergang“ und erinnert als Fest daran, dass Gott bei der 10. Plage in Ägypten nur die Erstgeborenen von Ägypten tötet, an den Häusern der Israeliten aber vorübergeht. Dieser Unterschied macht vielen heutigen Menschen zu schaffen. In der biblischen Zeit sind aber nicht die einzelnen Menschen im Blick, sondern Gemeinschaften und Völker. So ist „Ägypten“ ein Symbolwort für lebensbedrohliche Übergriffe von Herrschenden auf Menschen. Ägypten hatte unzählige Chancen, von seinem tödlichen Tun abzulassen und sie nicht genutzt. Jetzt muss es das eigene Tun am eigenen Leib erfahren. Und zugleich ist bei der 10. Plage immer noch eine letzte Chance für Ägypten, mit dem Leben davon zu kommen. Aber selbst das Sterben der Erstgeborenen, das heißt eines Teils der Zukunft der Ägypter, bewirkt keine Umkehr. Die Geschichte legt Wert darauf, dass der Gott allen Lebens sein Volk beschützt und befreit von den tödlichen pharaonischen Mächten.

Kurzer Alternativtext

Wenn wir uns versammeln, um Gottes Wort zu hören und das Mahl des Herrn zu feiern, erinnern wir uns mit unseren jüdischen Schwestern und Brüdern an alles, was Gott seit Erschaffung der Welt für sein Volk getan hat. Die Geschichte Israels ist Teil unserer eigenen Glaubensgeschichte. Gott führte Israel aus dem „Sklavenhaus“ Ägypten in die Freiheit – so wird er auch uns aus jeder Not retten und uns das Leben, frei von Todesängsten, schenken.

(Petra Geidetzka)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. *Textumfang*

In der Leseordnung ist vorgesehen, V 9f wegzulassen, detaillierte Vorschriften über die Zubereitung und den Umgang mit den Festspeisen. Die Weglassung ist sinnvoll, wenn keine Erklärung im Rahmen einer Predigt erfolgt – was meistens der Fall ist. Für den Großteil der



Gemeinde sind auch ohne diese Verse noch genügend Bräuche erwähnt, die schwer zu verstehen sind. Die Verse sind nicht notwendig für das Sinnverständnis des Gesamttextes.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Exodus.

- 1 In jenen Tagen
sprach der **Herr** zu **Mose** und **Aaron** in **Ägypten**:
- 2 **Dieser Monat** soll die Reihe eurer Monate **eröffnen**,
er soll euch als der **erste** unter den Monaten des Jahres gelten.
- 3 Sagt der ganzen Gemeinde **Israel**:

Am **Zehnten** dieses Monats
soll **jeder** ein **Lamm** für seine **Familie** holen,
ein Lamm für **jedes** Haus.
- 4 Ist die Hausgemeinschaft für ein Lamm zu **klein**,
so nehme er es zusammen mit dem **Nachbarn**,
der seinem Haus am **nächsten** wohnt,
nach der **Anzahl** der Personen.
Bei der **Aufteilung** des Lammes müsst ihr **berücksichtigen**,
wie viel der **Einzelne** **essen** kann.
- 5 Nur ein **fehlerfreies, männliches, einjähriges Lamm** darf es sein,
das Junge eines **Schafes** oder einer **Ziege** müsst ihr nehmen.
- 6 Ihr sollt es bis zum **vierzehnten Tag** dieses Monats **aufbewahren**.
Gegen **Abend**
soll die ganze versammelte Gemeinde Israel
die Lämmer **schlachten**.
- 7 Man nehme etwas von dem **Blut**
und **bestreiche** damit die beiden **Türpfosten** und den **Türsturz**
an **den Häusern**, in denen man das Lamm **essen** will.
- 8 Noch in der **gleichen Nacht** soll man das **Fleisch** essen.
Über dem Feuer **gebraten**
und **zusammen** mit ungesäuertem **Brot** und **Bitterkräutern**
soll man es **essen**.

- 11 **So** aber sollt ihr es essen:
eure Hüften **gegürtet**,
Schuhe an den Füßen,
den **Stab** in der Hand.
Esst es **hastig**!
Es ist die **Paschafeier** für den Herrn.
- das heißt: der **Vorübergang** des **Herrn**.



- 12 In **dieser Nacht** gehe ich durch **Ägypten**
und **erschlage** in Ägypten
jeden Erstgeborenen bei **Mensch** und **Vieh**.
Über **alle Götter** Ägyptens halte ich **Gericht**,
ich, der **Herr**.
- 13 Das **Blut** an den Häusern, in denen **ihr** wohnt,
soll ein Zeichen zu **eurem Schutz** sein.
Wenn **ich** das **Blut** sehe,
werde ich an **euch vorübergehen**,
und das vernichtende **Unheil** wird euch **nicht treffen**,
wenn **ich** in **Ägypten dreinschlage**.
- 14 **Diesen Tag** sollt ihr als **Gedenktag** begehen.
Feiert ihn als **Fest** zur Ehre des **Herrn**!
Für die **kommenden Generationen**
macht euch diese **Feier** zur **festen Regel**!

Der Text bietet beim Betonen keine Schwierigkeiten. In Vers 12 sollte die Wendung „Ich, der Herr“ deutlicher vortreten, und in Vers 13 „ihr“, „eurem Schutz“, „euch“.

Zu beachten ist beim Vorlesen das richtige Lesen des Wortes „Pascha“, bei dem „s“ und „ch“ als zwei Laute gelesen werden (pas-cha) und nicht „sch“ als ein Laut. Das Wort kommt vom aramäischen pas'-cha. Hebräisch wäre pessach zu lesen.

b. Stimmung, Modulation

Es reihen sich viele Vorschriften aneinander. Am besten wird jede zusammenhängend gelesen. Erfolgt eine neue, kann dies durch eine winzige Pause angedeutet werden. In V13 ist darauf zu achten, dass die Beziehung Jahwes zu seinem Volk in der Betonung von „ihr“ und „euch“ hörbar wird.

d. Besondere Vorlesemöglichkeit

Der gesamte Text wird vorgelesen. Statt der Hinführung wird von einer anderen Person eine kurze Erklärung zum Text nach der Lesung verlesen, weil V12f vielen Hörer(innen)n Probleme macht und weil sie die befreiende Botschaft wegen der Tötung der ägyptischen Erstgeburt nicht mehr wahrnehmen können.

Die Erklärung könnte zuerst den Hinführungstext (siehe oben) umfassen und dann etwa in folgender Weise weitergeführt werden:

Vielen Menschen macht es zu schaffen, dass Gott hier im Text ägyptische Erstgeburt tötet, während er doch gnädig die der Israeliten verschont. Liegt ihm nichts an den ägyptischen Menschen?

Darum geht es dem Verfasser nicht. Die Tötung der Erstgeburt ist die 10. und letzte Plage, die bewirken soll, dass der Pharao bzw. Ägypten aufhören sollen, das Leben der Israeliten zu gefährden. „10“ ist die größte Zahl an den Gliedern des Menschen (10 Finger und Zehen) und bedeutet, dass Ägypten – symbolisiert durch den Pharao – alle menschenmöglichen Chancen hatte, seine tödlichen Übergriffe auf das Leben der Israeliten zu lassen und keine genutzt hatte. So



bekam Ägypten jedes Mal durch Gott mehr zu spüren, wie es selber mit anderen umgeht. Am Anfang lässt Pharaon die hebräischen Kinder töten, nun erfährt er mit seinem Volk selbst an sich, wie sich das eigene Verhalten auswirkt. Wir heute sehen im Gegensatz zu den biblischen Verfassern die Einzelschicksale. Für sie aber ist Ägypten ein Kollektiv, Pharaon und Volk gehören damals zusammen. Die biblischen Verfasser betonen, wie sehr die Rettung vor den tödlichen Ägyptern erfahren wird als Aufatmen des Volkes, als Befreiung von den Tätern. Wir Menschen in reichen Industrieländern dagegen beachten im Gegensatz zu Christen in armen Ländern zu wenig, dass es bei den Israeliten um Leben und Tod von geknechteten Menschen geht. Die Ägypter werden im Text als solche gesehen, die alle Chancen hatten, ihr bisheriges Leben (auf Kosten des Lebens anderer) zu ändern und sie nicht genutzt haben, und nun eine letzte Chance erhalten, ihr Leben zu ändern und damit sich selbst zu retten. Deutlich wird, wie sehr sich der Gott Israels an sein Volk bindet und sich gegen die wendet, die diesem das Leben nehmen. Das können auch eigene Könige z. B. sein, die in der Rolle des Pharaon bzw. Ägyptens von den biblischen Verfassern gesehen werden. Vorerst ist es nur die Erstgeburt, die stirbt, aber bald wird es viel mehr Leben von denen kosten, die nicht aufhören mit ihrem lebensvernichtenden Tun. Bei Juden ist es übrigens vielfach Brauch, einen Tropfen Wein auf die Tischdecke zu vergießen am Pessachfest als Trauerzeichen und Gedenken für die getöteten Leben der Ägypter.

3. Kurze Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Das Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern feierte, ist nach den synoptischen Evangelien ein Paschamahl; dessen Stiftung beim Auszug des Gottesvolkes aus der Sklaverei Ägyptens wird in der Ersten Lesung des Abendmahlsgottesdienstes berichtet. Denn auch für uns gilt: Dieser Tag soll durch die Generationen weiterhin mit einem solchen Mahl begangen werden zur Ehre des Rettergottes.

Charakteristisch für den Text ist die Aufbruchssituation, in der die Kultgemeinde sich befindet: die Teilnehmer tragen das lange Gewand hochgeschürzt, haben bereits Schuhe angelegt, den Wanderstab tragen sie schon in der Hand; so sollen sie "hastig" essen. Wenn Israel solchen Aufbruchsbrauch, wie ihn nomadische Gruppen beim alljährlichen Weidewechsel kannten und kennen, durch die Generationen festhält, bekennt es sich und bekennen auch wir uns als das Gottesvolk unterwegs, das sich aufgemacht hat aus der Enge und dem Dunkel des Lebens in einer gottfernen Welt („Ägypten"), das immer wieder ausbricht aus der Knechtung an "Fleischtöpfe" und durch die Wüste den Weg sucht in das Land, in dem die Bindung an den rettenden Gott Freiheit, Licht und Leben schenkt.

Ein weiteres Charakteristikum unserer Perikope ist die Betonung des Blutritus; dieser Akzent ist, wie der nachfolgende Psalm mit seinem Kehrsvers deutlich macht, auch von der liturgischen Ordnung beabsichtigt. Im nomadischen Brauch wird das Opferblut, in der Aufbruchsnacht auf die Öffnungen der neuen Zelte gestrichen, Unheil von den Zelten und Herden weg halten; das Pesach-Blut soll den "Vernichter" (Ex 12,23; ähnlich v: 13) „wegstoßen" - so die wahrscheinliche Grundbedeutung der hebr. Wurzel psh. Wenn in der Nacht der Befreiung Jahwe Gericht hält über die Götter Ägyptens, wenn er seine Überlegenheit zeigt über die faszinierenden Dinge der ihm feindlichen Welt, dann wird das Unheil die nicht treffen, die ihm vertrauen und das verordnete Zeichen des Blutes an die Türen ihrer Häuser malen. Blut ist Leben; die Lebenskraft Gottes, die im Blut des ihm geweihten Opfertieres gegenwärtig ist, ist stärker als alle Todesmacht, sie überwindet, was sein Volk bedroht. Wenn Israel durch die Jahrhunderte an diesem Zeichen festhält, wenn Gottes Volk auch heute Pesach-Mahl feiert, bekennt es, dass Gott weiterhin schützend um sein Volk steht, dass er die Seinen auch in den Häusern, in denen sie jetzt wohnen, vor Unheil bewahren will.

(Rupert Berger, Gottes Volk 3/1996, 89)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht